

500 Euro für „Sleep In“

Einen kostenlosen KFZ-Check hatte die Junioren-Firma „Junge Energie“ den Mitarbeitern von DSW und DEW im Dezember geboten. Die Autos der Mitarbeiter wurden damals für eine Spende gegen Kälte und Schnee gewappnet. Bei der Aktion kam eine stattliche Spenden-Summe zusammen, die vom Betriebsrat der Stadtwerke noch mal auf 500 Euro aufgerundet wurde. Über den Scheck freute sich nun das Projekt „Sleep In“ des Jugendamtes.

POLO6

DORTMUNDER ZEITUNG



Seit vier Jahren

besteht das „Sleep In - Stellwerk“, eine Einrichtung für Jugendliche, die ihren Lebensmittelpunkt auf die Straße verlegt haben. Grund genug für eine kleine Feier am Körner Hellweg 19. Insgesamt hält das Sleep In zehn Plätze und zwei Notschlafplätze vor, sechs für Mädchen und sechs für Jungen im Durchschnittsalter von 14 bis 18 Jahren. Das Sleep In ist ganzjährig geöffnet, täglich von 19 bis 10 Uhr, freitags, samstags und vor Feiertagen von 21 bis 10 Uhr. Die Notschlafstelle wird von der Stadt finanziert.

RN-Foto: Reminghorst

Das „Sleep in“ hilft wenn nichts mehr geht

700 Jugendliche nutzten das Angebot in den letzten vier Jahren

Körne. (Ri) „Jetzt ist alles aus“, das ist einer der Gedanken, der Kindern und Jugendlichen manchmal durch den Kopf schießt, wenn es zu Hause richtig gekracht hat. Die Brücke zurück scheint abgebrochen. Und jetzt? Das „Sleep in - Stellwerk“ am Körner Hellweg bietet Hilfe, wenn nichts mehr geht.

Stress mit den Eltern: Das ist nur ein Grund, der Kinder und Jugendliche auf die Straße treibt. „Viele haben eine Straßenkarriere hinter sich, bevor sie zu uns kommen“, beobachtet Katja Barthel. Die Diplom-Pädagogin hat gleich nach der Eröffnung im Mai 2000 Nachtwachen im Sleep in gehalten.

14 Betten stehen bereit. Für manches Kind ein Segen. Denn oft sieht der Weg so aus: Weg von zu Hause, ein paar Nächte bei Freunden, später auf der

Straße. Dann ins Heim, später zu Pflege-Eltern, danach zurück ins Heim. Und wenn es da wieder nicht läuft, ist guter Rat teuer.

Das Sleep in ist für Viele der letzte Rettungsanker. „Kurz vor 19 Uhr bildet sich oft schon eine Traube vor der Tür“, erzählt Katja Barthel. Ein Großteil der Kinder und Jugendlichen hat den ganzen Tag nichts gegessen. Deshalb gibt es erstmal einen kleinen Imbiß. Danach wird die Wäsche gewaschen. Um 21 Uhr wird richtig gekocht. „Grundsätzlich haben wir zehn Betten und zwei Notbetten“, erzählt Barthel. Doch der Zulauf war so groß, dass noch zwei Notbetten angeschafft wurden. Nach oder noch in der Nacht können die Gäste das Gespräch suchen. „Wir versuchen mit ihnen neue Perspektiven zu entwickeln“, so Barthel. Auf Wunsch vermitteln die Pädagogen zwischen Eltern und Kindern, schaffen Kontakte zum Jugendamt oder vermitteln

zur nächsten Stelle. Grundsätzlich kann jeder zwischen 14 und 18 Jahren erstmal drei Tage im Sleep in unterschlupfen. Anonym. Weder Eltern noch Polizei bekommen Informationen.

Eine Dauerlösung bietet das Haus natürlich nicht. Es ist eine Auffangstelle für die Stunden der Verzweiflung. Für den Moment, in dem sich totale Hilflosigkeit breit macht. „Wir können niemanden garantieren, dass er ein Bett bekommt“, weiß Katja Barthel. Wenn die Schlafstelle überfüllt ist, müssen die Älteren zurücktreten. „Wir überlegen dann gemeinsam, ob es nicht doch noch einen Kollegen gibt, bei dem ein Bett frei ist“, so die Diplom-Pädagogin, die sich freut, dass das Team aus 14 Mitarbeitern schon Vielen helfen konnte. In den letzten vier Jahren haben 700 Jugendliche das Angebot genutzt. 11 000 Übernachtungen zeigt die Haus-Statistik.



Immer zur Stelle: Das Mitarbeiter-Team vom Sleep in ist die ganze Nacht im Einsatz. Wer es nicht aushält, kann sich zu jeder Stunde aussprechen. Foto: Schmitz

„Sleep In“ holt Jugendliche von der Straße - 10 000 € Spende

Lions Club stockt Pädagogen-Stelle auf



Dirk Daniels (links) und Dr. Hinrich Knecht stocken mit 10 000 Euro die Stelle von Sozialpädagogin Katja Barthel für ein Jahr von einer Dreiviertelstelle auf eine volle Stelle auf. (WR-Bild: alex)

(alex) Mit 10 000 Euro unterstützt der „Lions Club Dortmund-Tremonia“ die Dortmunder Schlafstelle für Jugendliche „Sleep In Stellwerk“ in Körne.

Die Einrichtung kümmert sich seit vier Jahren sehr erfolgreich um die Betreuung und Eingliederung von Jugendlichen, die in Dortmund auf der Straße leben. Sie bieten ihnen ein Dach über dem Kopf, ein warmes Abendessen und ein Frühstück und - das ist das Entscheidende - gezielte Hilfen auf dem Weg von der Straße zurück in Familie, Schule oder Ausbildung.

Die Stadt unterstützt die Einrichtung tatkräftig mit

330 000 Euro. Allerdings wird über die Finanzierung von Jahr zu Jahr neu entschieden. Und gerade im Bereich der Begleitung und Eingliederung fehlt es an Geld - genauer gesagt - an Personal. Dr. Hinrich Knecht und Dirk Daniels von Lions Club sorgen dort jetzt für Abhilfe. Sie machten eine Zusage über einen Zuschuss von 10 000 Euro.

Damit kann die Stelle von Diplom-Sozialpädagogin Katja Barthel aufgestockt werden. Bisher hat sie eine Dreiviertel-Stelle zur Verfügung. Durch den Zuschuss des Lions Club kann sie für ein Jahr auf eine volle Stelle aufgestockt werden. Die Aufgabe von Barthel ist es, die Jungen und

Mädchen zwischen 14 und 18 Jahren beispielsweise bei Behörden gängen, zum Arbeitsamt, zur Schule oder den Eltern zu begleiten oder die Jugendlichen darauf vorzubereiten - wenn sie dazu bereit sind.

Das vom Verband der sozialtherapeutischen Einrichtungen (VSE) getragene „Sleep In Stellwerk“ im Körner Hellweg genießt einen guten Ruf. Und die Jugendlichen nehmen das Angebot gerne an. So kommt es nicht selten vor, dass die 12 Betten belegt sind. Mehr als 700 Jugendliche und über 11 400 Übernachtungen wurden in den vergangenen vier Jahren gezählt.

„Sleep In“ gibt Straßenkindern ein Zuhause

Lions Club spendete 10 000 Euro

Damit Jugendliche, die auf der Straße leben oder ausgerissen sind, wenigstens in der Nacht ein Dach über dem Kopf haben, wurde vor vier Jahren das „Sleep In Stellwerk“ ins Leben gerufen. Gestern überreichten Mitglieder des Lions-Club Tremonia der Einrichtung 10 000 Euro.

„Wir wollen dazu beitragen, junge Menschen aus schwierigen Situationen zu helfen, sagte gestern Hinrich Knecht vom Lions Club bei der Scheckübergabe. Mit dem zusätzlichen Geld kann Tageskraft Katja Bartel aus ihrer Dreiviertel-Stelle eine Ganze machen. „Auch tagsüber gibt es hier viel zu tun. Wer will, kann mit uns Ämter aufsuchen oder Beratungsgespräche führen“, berichtet die Pädagogin. Sie freut sich, dass ihr jetzt mehr Zeit für all die Amtsprozeduren zur Verfügung steht.

Die Einrichtung, die von der Stadt mit 330 000 Euro unterstützt wird, schafft für Jugendliche zwischen 14 und 18 Jahren eine Art anonymen Ruhepol. „Die ersten drei Tage muss

niemand hier seine Personalien abgeben. Das baut bei den jungen Leuten häufig den ersten Stress ab“, so Katja Bartel. Bisher zählte man über 11 000 Übernachtungen. Die zwölf Betten sind fast immer alle belegt. Abends gibt es eine warme Mahlzeit, morgens ein Frühstück. Um zehn Uhr in der Früh muss das Zimmer geräumt

Warmes Essen und Übernachtung

werden. „In der Nacht passen zwei Honorarkräfte, meist Studenten mit pädagogischem Ausbildungshintergrund, auf die Gäste auf.

Die Gäste, das sind häufig Jugendliche mit großen Problemen in ihren Umfeld. „Stress mit Eltern, Pflegefamilien, Freunden oder Schule“, so die Pädagogin. Manche entscheiden sich nur kurz für die Straße, andere bleiben länger, nehmen Drogen, verkaufen sich auf dem Strich, um zu überleben. „Einrichtungen, wie das Sleep In, sind wichtige Anlaufstellen und müssen unterstützt werden“, so Knecht. **at**



Symbolisch: Katja Bartel bekam von Dirk Daniels und Hinrich Knecht (beide Lions Club) 10 000 Euro überreicht.



Einen sicheren Schlafplatz für Straßenkinder bietet das „Sleep In“ am Körner Hellweg. Es gibt zwölf Betten, um zehn Uhr muss das Zimmer geräumt werden. Wer Bedarf hat, kann pädagogische Hilfe in Anspruch nehmen. **WAZ-Bilder: Horst Müller**

Selbst Problemtypen sind hier friedlich

Mitarbeiterin der Einrichtung „Sleep In Stellwerk“ für Straßenkinder im WAZ-Gespräch

Katja Bartel arbeitet als Tageskraft in der Einrichtung für Straßenkinder „Sleep In Stellwerk“. Die Pädagogin hilft den Jugendlichen bei der Bewältigung ihres Alltags. Vertrauen gewinnen steht immer am Anfang.

WAZ: Frau Bartel, eigentlich ist das hier doch eine Übernachtungsstelle. Was können sie für die Straßenkinder am Tag tun?

Bartel: Ja, das Zimmer muss um 10 Uhr geräumt werden. Aber damit hören die Probleme ja nicht auf. Wer will, kann mit mir z.B. wichtige Besuche beim Jugendamt machen. Davor haben viele Angst.

WAZ: Wegen schlechter Erfahrungen?



Nimmt an die Hand: Pädagogin Katja Bartel. **Bild: Müller**

Bartel: Es ist erstaunlich, wie wenige bereit sind, wirklich mit dem Jugendamt über ihre Probleme zu sprechen. Ich er-

fahre hier viel mehr Hintergründe und kann dann bei Bedarf in der Behörde viele kurze Aussagen mit Inhalt füllen.

WAZ: Die Kinder vertrauen Ihnen scheinbar.

Bartel: Ich glaube, hier fühlen sich die Jugendlichen sicher. Sie können essen, Gesellschaftsspiele machen oder fernsehen. In dieser Atmosphäre gibt es weniger Misstrauen. Auch uns gegenüber.

WAZ: Und untereinander? Wie sieht es mit Gewalt aus?

Bartel: Hier gibt es wenig Stress. Selbst die größten Problemtypen wissen sich hier zu benehmen. Wir hatten schon Situationen, wo Skins mit Türken zusammen Glasbilder bemalt haben. Die Szene ist für ein paar Stunden eben ausgeschaltet.

WAZ: Aus welchen Szenen kommen die jungen Gäste?

Bartel: Manche sind von zu Hause abgehauen, andere kommen aus dem Heim und haben dort Stress. Wir haben auch Strichjungen, Dealer oder Prostituierte. Jeder kann hier die ersten drei Tage anonym übernachten.

WAZ: Wie lange bleiben die Jugendlichen im Sleep In?

Bartel: Unterschiedlich. Gut 66 Prozent wollen weg von der Straße, viele schaffen das auch. Aber wir haben auch Fälle, die über Jahre immer wieder kommen.

WAZ: Hier hängen viele Dankesbriefe.

Bartel: Ja, die Kinder bedanken sich für alles Mögliche. Auch für das Essen.

Alexandra Trudsløv

SPENDE



Katja Barthel (Sleep in) mit den Spendern Dr. Hinrich Knecht (r.) und Dirk Daniels vom Lions-Club Tremonia. Mit der Spende des Clubs kann die Betreuung der Straßenkinder ausgeweitet werden. RN-Foto: Laryea

Lions und „Gustav“

Geld hilft Kindern

10000 Euro spendet der Lions-Club Dortmund-Tremonia für die Schlafstelle für Jugendliche „Sleep in Stellwerk“. Damit kann die Arbeit einer Mitarbeiterin ausgebaut werden, die sich um die Eingliederung der Jugendlichen bemüht. Sie unterstützt die Kinder bei Gängen zu Ämtern und bei der Suche nach einer Lehrstelle.

■ 750 Euro hat „Orgels-Gustav“ alias Helmuth Kloos – seit 15 Jahren treuer Förderer der Kinderferienparty – in diesem Jahr mit seiner Drehorgel zusammengespielt.



„Orgels-Gustav“ (l.) spielte dieses Mal 750 Euro ein und übergab das Geld jetzt an Hans-Martin Stork, Geschäftsführer der Kinderferienparty. RN-Foto: Menne

Zuflucht für Ausreißer und junge Obdachlose

„Sleep In Stellwerk“

Rechtsradikale, die mit Ausländern an einem Tisch sitzen und Fensterbilder basteln – das kann im „Sleep In Stellwerk“, Dortmunds einziger Übernachtungsstelle für obdachlose Jugendliche, durchaus vorkommen. Denn trotz ihrer verschiedenen Ansichten, ja, trotz des großen Konfliktpotenzials verbindet sie das gleiche Schicksal: Sie haben keinen Zufluchtsort, kein Dach über den Kopf und zum Teil auch keine Eltern mehr.

Im „Sleep In“ am Körner Hellweg 19 finden solche jungen Menschen von 14 bis 18 Jahren eine Übernachtungsmöglichkeit. Nicht mehr – aber auch nicht weniger. „Diese geschützte Übernachtungsmöglichkeit mag zwar nicht so klingen, aber sie ist für die Jugendlichen unheimlich wichtig“, erklärt Regina Dirks, Fachberaterin des Sleep In.

Von 19 Uhr bis 10 Uhr morgens können sich die jungen Obdachlosen und Ausreißer im Sleep In aufhalten und Beratung finden – tagsüber müssen sie dann wieder auf die Straße. „Wir wollen nicht, dass sie hier einfach abhängen können“, betont Dirks.

Vielmehr gehe es darum, ihnen abends Schutz zu bieten, eine warme Mahlzeit und Waschmöglichkeiten – und sie sollen Perspektiven für ihre Zukunft suchen. Die ersten drei Tage können die Jugendlichen anonym bleiben, dann müssen sie ihre Daten preisgeben. „Wir stellen den Kontakt zu dem Jugendamt oder dem Elternhaus her“, so Regina Dirks.

Seit 2000 existiert das Sleep In, das von der Stadt finanziert wird. Insgesamt hat es dort über 11 000 Übernachtungen gegeben. Im letzten Jahr waren es allein 3374. Die Zahl der Neuaufnahmen – „viele kommen immer wieder“ – betrug 198 Jugendliche, davon 85 Mädchen und 113 Jungen. „Alarmierend ist, dass die jungen Mädchen immer mehr werden“, weiß Dirks. Die Mitarbeiter des Sleep In beschäftigen sich mit den „Gästen“, versuchen Vertrauen aufzubauen und ihnen zu helfen. So konnten im Schnitt jährlich 38 Prozent der Mädchen und 21 Prozent der Jungen vermittelt werden – entweder in ihre Familien, zu Pflegefamilien oder in ein Heim. •LdB

Jahresbericht der Übernachtungsstelle in Körne

Sleep-In: Wenn die Straße für Teens zur Sackgasse wird

(GN) „Wir sind schon lange aus der Projektphase heraus“, sagt Regina Dirks vom „Sleep In“. Die Übernachtungsstelle für Jungen und Mädchen zählte über 11 000 Übernachtungen in vier Jahren.

Die Klientel der Einrichtung am Körner Hellweg findet den Weg in größter Verzweiflung, Zerrüttetes Elternhaus, Missbrauch, Endstation Straße. Doch die Mitarbeiter des „Sleep-In“ sind Mutmacher. Sie bieten nicht nur ein sicheres Bett, sondern auch Perspektiven.

„Mit 38 Prozent aller Mädchen und 21 Prozent aller Jungen konnten Perspektiven erarbeitet werden“, so Regina Dirks. Und Bodo Weirauch vom Jugendamt verweist da-

rauf, dass die Zahlen vermutlich noch höher liegen, der weitere Weg der Kinder aber nicht immer dokumentiert ist. Perspektive: Das kann eine Drogenentziehung, eine Ausbildung oder die Rückkehr in die Familie sein.

Drei Tage anonym

Wichtig ist für Stefan Meschke, dass auf die 14- bis 18-jährigen, die in Not im Sleep-In landen, kein Druck ausgeübt wird. Drei Tage lang dürfen sie sogar anonym übernachten. Dann folgt ein Kontaktaufnahme - mit dem Ziel zu sehen, wie kann das Leben weitergehen.

Die durchschnittliche Verweildauer beträgt drei Wochen. Und Regina Dirks bestätigt, dass die Kinder, die anfragen, immer jünger werden.

Aktuell, so ist zu hören, ist die Alternative zu einem der 14 Betten am Körner Hellweg eine Platz in der Union-Brauerei-Ruine. Besonders bei den Mädchen bestehe natürlich ein Druck, sie von der Straße zu bekommen, ehe sie in falsche Hände geraten. Umso größer ist die Freude bei den Mitarbeitern, wenn sie bei einer jungen „alten Bekannten“ das Gefühl haben, dass sie es gepackt hat.

Die 770 Besucher stammen nicht nur aus ganz Dortmund, sondern auch aus dem Sauerland. Die Meisten sind den Jugendämtern bekannt.

Ausreißer werden immer jünger

Notschlafstelle besorgt über Zunahme

Sie werden immer jünger. Die Jugendlichen, die in der Notschlafstelle Sleep In Stellwerk Unterschlupf suchen. Im letzten Jahr stieg die Zahl der Mädchen und Jungen, die erstmals kamen, auf 198. Darunter 85 Mädchen.

„Wir sind zwar froh, dass die Mädchen das Haus endlich auch als Schutzraum akzeptieren, aber Sorge macht uns diese Entwicklung schon“, sagt Regina Dirks, Fachberaterin des Verbundes Sozialtherapeutischer Einrichtungen, Träger der Einrichtung am Körner Hellweg. „Eine Zwölfjährige fällt leichter auf Tricks und Versprechen herein, als eine

16-Jährige.“ Nicht immer wissen die Betreuer, ob die Jugendlichen, die in den ersten drei Tagen anonym bleiben können, zwischen 14 und 18 Jahren alt sind. „Wenn sie schon auf der Straße gelebt und entsprechende Erfahrungen haben, ist das schwierig“, sagt Diplom-Pädagoge Stefan Meschkis. Wichtig ist den Betreuern auch erstmal, dass der Schutzraum angenommen wird und die Jugendlichen nicht wild übernachten auf dem Union-Gelände z.B.

Von den insgesamt 770 Jugendlichen, die seit Eröffnung im Mai 2000 in die Einrichtung kamen, sind fast alle beim Jugendamt bekannt. Egal, ob beim Dortmunder oder bei



Streng getrennt sind die Bereiche für die sieben Jungen und sieben Mädchen auf zwei Etagen. WAZ-Bild: Müller

auswärtigen Ämtern. „Die Kollegen in anderen Städten sind häufig froh, wenn wir uns melden, weil sie dann endlich wissen, wo sie anknüpfen können“, erläutert Bodo Weirauch, zuständiger Abteilungsleiter beim Jugendamt. Nach drei Tagen müssen die Jugendlichen selbst aktiv werden. Morgens um zehn Uhr müssen

sie das Sleep In verlassen. Die Betreuer helfen bei Kontakten zu Heimen, Jugendämtern, dem Arbeitsamt oder Eltern. „Die wollen oft aber nichts mit ihren Kindern zu tun haben und weigern sich schlicht, sie abzuholen“, erzählt Katja Barthel. „Sie fühlen sich überfordert und sind froh, dass sie die Verantwortung los sind.“ bam



Sleep In: Dank gilt Lions Club Reinoldus

Der Dank der Jugendlichen und der Verantwortlichen in der Jugendnotschlafstelle „Sleep In Stellwerk“ des VSE gilt dem Dortmunder Lions Club Reinoldus. Vor Ort, am Körner Hellweg 19, überzeugten sich jetzt die Lions-Verantwortlichen Karl-Joachim Neuhaus (l.) und Frank Feldkamp vom Einsatz des gespendeten neuen Herdes. „Vier Jahre Dauereinsatz für über 700 Jugendliche sind an unserer Einrichtung nicht spurlos vorübergegangen, ein neuer Herd war dringend nötig“, dankte Diplompädagogin Katja Barthel den Lions-Vertretern. Auch für deren weitere finanzielle Unterstützung. Ermöglicht wurde hierdurch, dass zehn Dortmunder Jugendliche im Alter von zwölf bis 15 Jahren aus mehrfach belasteten Familien an einer VSE-Kletterfreizeit im Weserbergland teilnehmen konnten. Foto: Schmitz

Lions Club Reinoldus unterstützte Verbund sozialtherapeutischer Einrichtung

Mit Jugendlichen in die Kletterfreizeit

Körne. Doppelte Freude herrscht beim Verbund sozialtherapeutischer Einrichtungen (VSE) über eine Spende des Lions Club Reinoldus: Zum einen erhielt das „Sleep“ am Körner Hellweg einen lang ersehnten Elektroherd. Zum anderen konnte durch die Unterstützung der Lions eine Kletterfreizeit mit Jugendlichen veranstaltet werden.

Fünf VSE-Mitarbeiter hatten zu dieser Freizeit zehn Jugendliche zwischen 12 und 15 Jahren begleitet. Sie stammten alle aus mehrfach belasteten Familien. Einige sind noch nie im Urlaub gewesen oder aus Dortmund heraus gekommen.

Mit Autos und Zelten ging es ins Weserbergland auf einen Campingplatz des Alpenvereins in Ith, um den Jugendlichen eine besondere Ferienaktion und individuelle Erfolgserlebnisse zu vermit-



Jetzt kann toll gekocht werden: Frank Feldkamp, Lions, Katja Barthel, Sleep in, und Karl-Jochamin Neuhaus, Lions. (Schmitz)

tejn.

Wie alle Aktivitäten des VSE stand die Lebensnähe auch bei den erlebnispädagogischen Aktionen im Vordergrund. Diese Aktionen gehören nicht zu den Regelleistun-

gen der Jugendhilfe, werden jedoch vom VSE regelmäßig durchgeführt, da sie den Jugendlichen sehr bedeutsam besondere Erlebnisse vermitteln können: Mut und Ausdauer, Naturerleben, Grenzer-

fahrungen ohne Drogen, Gemeinschaft, Überwindung von Ängsten und Erfolgserlebnisse.

Bei allen Aktionen achten die Mitarbeiter immer darauf, mit möglichst wenig Mitteln möglichst viel zu erreichen. Es stehen immer die Jugendlichen im Vordergrund, nicht die Aktion. Diese Einstellung, die zum Grundkonzept des VSE gehört, ermöglicht es, auch unter schwierigen finanziellen Bedingungen ansprechende Angebote jenseits des Alltäglichen zu realisieren. Dennoch kommt VSE ohne Zuwendungen von Außen nicht aus, da die Kosten nicht vollständig auf die betreuten umgelegt werden können.

Deshalb danken die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dem Lions Club Reinoldus ganz herzlich für die Unterstützung, ohne die diese Freizeit nicht möglich gewesen wäre.

Ein Bett für 3374 Jugendliche

Notschlafstelle „Sleep In“ in Körne ist etabliert

KÖRNE • 365 Nächte im Jahr ist das „Sleep In“ – die Notschlafstelle für Jugendliche – geöffnet. Wenn der erste Mitarbeiter um 18.30 Uhr das Haus am Körner Hellweg betritt, stehen die Jungen und Mädchen oft schon vor der Tür, mit der Bitte „Dürfen wir etwas früher rein?“

Die Jugendlichen, 14 bis 18 Jahre alt, manchmal auch jünger, können kommen, sich ausruhen und Vertrauen aufbauen, bevor sie ihre Identität preisgeben und sich auf weitere Betreuung und Beratung einlassen.

Immer mehr junge Menschen nehmen dieses Angebot des „Sleep In“ dankbar an und suchen hier Unterschlupf. Im vergangenen Jahr stieg die Zahl der Übernach-

tungen auf insgesamt 3374. Die Zahl der Neuaufnahmen wuchs auf 198 – 85 Mädchen und 113 Jungen. „Das Sleep In ist schon lange aus der Projektphase heraus und zu einem etablierten Angebot geworden“, schreibt Regina Dirks, Mitarbeiterin der pädagogischen Beratungsstelle im Jahresbericht.

Drogenmilieu

Den Mitarbeitern des „Sleep In“ ist nichts fremd. In ihrer vierjährigen Arbeit haben sie auch schon 12 und 13-Jährige erlebt, die durch ihre Erlebnisse im Drogenmilieu und auf der Straße kurzfristig nicht anders unterzubringen waren als in Körne. Da die Notschlafstelle aber normalerweise erst die Aufnahme ab 14 Jahren vorsieht, versuchen

die Pädagogen und Sozialarbeiter diese Kinder umgehend in eine Jugendschutzstelle zu vermitteln, da sie dort auch tagsüber betreut werden.

Dank an Polizei

Die Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen und die Mitarbeit in kommunalen Gremien im Sinne der Vernetzung von Hilfsangeboten sind wichtige Bestandteile der Arbeit des Sleep In, so Dirks. Auch die Kooperation mit der Polizei in Körne wird gelobt. „Viele Jugendliche landen bei uns, weil die Polizei sie zu uns vermittelt“, weiß Dirks. Gleichzeitig bedankt sie sich bei den Beamten, die den Schutz der Nachtdienstkräfte und der Einrichtung gewährleisten, und bei den Nachbarn für ihre Toleranz und die Ak-

zeptanz der Arbeit. • Petra Frommeyer

Auch die AsF im Stadtbezirk Brackel ist von der Arbeit der Notschlafstelle überzeugt. Um sie zu unterstützen, werden die Frauen am Samstag (4.12.) von 11 bis 13 Uhr entlang der Hellwegschiene verschiedene Aktionen durchführen. In Wickede werden Waffeln gebacken, der Erlös fließt in die Einrichtung. In Asseln wird auf dem Weihnachtsmarkt über die Übernachtungsstelle informiert, und in Brackel werden im Neukauf Nikolausgeschenke für die Straßenkinder gesammelt. Die Wambeler Frauen sorgen für das Obst in der Nikolaustüte. Wer spenden will, kann das unter der Kontonummer 321 006 310 bei der Sparkasse, BLZ 440 501 99, unter dem Stichwort „Sleep in Dortmund“ tun. » stellwerkdo@vse-nrw.de



Gerade in der Weihnachtszeit ist das Leben in der Einrichtung für Bewohner und Betreuer nicht leicht

Sleep-In in Körne kann Familie nicht ersetzen



Sozialpädagogin Katja Barthel betreut Jugendliche die zu Hause nicht mehr klar kommen.

(Foto: Schmitz)

Von Meike Kluska

Körne. Die eigenen vier Wände gehören zur Selbstverständlichkeit des Lebens. Gerade in der kalten Winterzeit freut sich jeder auf ein warmes Zuhause. Doch für Sascha (Name von der Redaktion geändert) ist ein Dach über dem Kopf nichts Alltägliches: er lebt mit einigen Unterbrechungen seit rund fünf Jahren auf der Straße.

Sein einziges „Zuhause“:

das Sleep-In in Körne, eine Notschlafstelle für Jugendliche von 14 bis 18 Jahren. Hier findet er nachts von 19 Uhr, bis 10 Uhr am anderen Morgen ein warmes Bett und eine Mahlzeit.

Tagüber hält er sich mit anderen obdachlosen Fremden in der Innenstadt auf, hangelt hier rum, wärmt sich in Geschäften auf und schlendert über den Weihnachtsmarkt. „Das ist bereits mein fünftes Weihnachten auf der Straße“, der 18-Jähri-

geblickt zurück, doch für ihn ist Weihnachten ein Tag wie jeder andere auch auf der Straße.

Mit sechs Jahren kam Sascha in ein Heim, musste diese Einrichtung allerdings mit 15 Jahren verlassen, schon vorher war er immer wieder ausgerückt. „Er ist uns schon seit seinem 14-Lebensjahr bekannt“, erinnert sich Sozialpädagogin Katja Barthel. Damals hatte sie als Studentin noch den Nachtdienst, ging jeden Abend mit den Jugendlichen auf Tuchfühlung und

sorgte für die Einhaltung der Hausregeln: Keine Drogen, keine Dealerlei und keine Gewalt.

Regelmäßige Gäste wie Sascha gehören im Sleep-In allerdings zur Banalität, „es ist ein Kommen und Gehen, mal mehr mal weniger Jugendliche halten sich im Haus auf“, erklärt die 27-Jährige. Nach einer dreitägigen Anwesenheit müssen die jungen Schlafgäste ihre Identität preisgeben, dann nimmt das Tagdienstteam Kontakt zu Eltern, Jugendämtern und



Entlang des Hellwegs organisierten Frauen der AsF verschiedene Aktionen, um das Sleep-In zu unterstützen.

Polizei auf und versucht zu vermitteln.

„Wir nennen uns Stellwerk, weil wir die Einrichtung als Weichenstellung sehen“, so versuchen die Mitarbeiter die Wege zurück in die Familien zu finden. Gerade an Weihnachten haben Eltern schon vor der Tür gestanden und wollten ihre Kinder zurück.

Und auch die Jugendlichen werden an den Feiertagen wehmütig. „Dieser Dienst wird aufgrund der schweren Stimmung nicht gern gewählt“, weiß Barthel, denn sie selber weiß aus Vergangenheitserfahrungen, dass das Sleep-In mit einem geschmückten Tannenbaum, einem gemütlichen Essen und einer kleinen Beschenkung noch lange keine Familie ersetzen kann.

Auch Sascha sucht in diesem Jahr den Kontakt zu seiner Oma, „ich werde sie im Altenheim besuchen, denn so ihr hatte sich immer einen guten Kontakt“, erklärt der Jugendliche. Er sieht in der

von der Stadt Dortmund finanzierten Einrichtung eine sinnvolle Anlaufstelle für Jugendliche, „die andere Lösung wäre ein Obdachlosensoyl und das ist wirklich übel“, weiß Sascha.

Im Mai 2000 wurde das Projekt, unter Trägerschaft des Verbunds sozialtherapeutischer Einrichtung am Körner Hellweg 19 eröffnet, seit dem haben 800 Jugendliche den Weg ins Sleep-In gefunden. Auf drei Etagen befinden sich jeweils sechs Schlafräume für Jungen und sechs für Mädchen, es gibt ein Wohnzimmer mit Fernseher und Kickerstisch, eine Küche und ausreichend Badezimmer.

Darüber hinaus bietet die Einrichtung auch einen Wäscheservice an. In einer Kleiderkammer können sich die Jugendlichen neue Anzieh-sachen aussuchen.

Weitere Information unter Tel. 424182 oder per e-mail: stellwerk.do@vse-gpw.de



Ein Teil mehr... tut nicht weh. So lautete das Motto einer Aktion des Leo-Clubs Dortmund Hövelpforte am Wal Mart in Dessel. Mit von der Partie waren auch Corinna Greeske und Stephanie Lucan, die Käuferinnen und Käufer baten, ein Teil ihres Einkaufs für das „Sleep Inn“ einer Schlafstätte für obdachlose Jugendliche in Dortmund, zu spenden. Haltbare Lebensmittel, aber auch Shampoo oder Zahnbürsten waren bei der Aktion gefragt und werden an die Obdachlosen weiter gegeben. RN-Foto: Schlüter